I. N. 78846

Schloß Riedegg 2. Juni 1921.

~~JOSEF REITER-VEREIN~~
~~Wien XIII/4, Wolfsgasse 1.~~

1021/9

Wiener Stadtbibliothek

Liebster Max!

„Was man in der Jugend wünscht, das hat man im Alter die Fülle." Ich weiß nicht, ob du dich noch erinnerst, wie wir einmal – auf dem Wege zum oder vom Königssee – über diesen Spruch, dessen Wahrheit ich verteidigte, gestritten haben. Nun ich glaube noch an dieses Wort, freilich anders als damals. Für viele Dinge im Leben muß man eben alt werden, um sie recht zu fassen. Vor dreißig Jahren war ich das erste Mal in Riedegg und da dachte ich mir schon: hier möchte ich für immer bleiben und hausen – und seither hat Riedegg in meinen Zukunftsplänen immer mit hinein=gespielt. Und nun bin ich wirklich da. Freilich vor 30, auch vor 20 und 10 Jahren wäre dieses Nest noch nichts für mich gewesen; aber heute ist's mein rechter Platz. Nun habe ich genug der inneren Nahrung in mir, um die hehre, heimatliche Einsamkeit, die mich hier umfängt, ertragen zu können. Ich glaube daran und fühle es, daß ich hier in meinem Alters=hause noch das Allerschönste, was mir die Musen gönnen, schaffen werde. Die herr=lichen, weiten und hohen Wohnräume werden durch die bei Tag und Nacht offenen Fenster von einem Meere von Licht, Luft und Sonne durchflutet – die Fernsicht über Berge, Wald, Wiesen und Felder – im Thal unten versteckt die Häuser und nur 3 bis 4 schöne Bauern=gehöfte erinnern mich daran, daß auch noch andere Menschen auf der Welt sind. Luxus gibts hier freilich nicht und manche Bequemlichkeiten muß man entbehren, aber man gewöhnt sich leicht daran. Die einfachen Lebensmittel (Milch, Eier, Mehl, Kartoffel) stehen in genügender Menge und zu weit billigeren Preisen als in der Großstadt zur Ver=fügung. Natürlich herrscht auch hier die steigende „Tendenz" – im Herbste war gerade fast alles noch um die Hälfte billiger – aber man kann doch sagen, daß alles, was man zum einfachen Leben braucht, hier nur halb so viel kostet als in Wien.

Also so weit wäre alles hier schön und gut, aber eine Sorge habe ich doch: mir fehlt noch das für meine Arbeiten unbedingt notwendige Klavier. Nach vielen Mühen habe ich vor einigen Tagen in Linz ein Mietklavier auftreiben können; aber die Miete (bis Ende September) und der Transport verschlingt den letzten Rest des Geldes, das ich mir durch mein letztes Wiener Konzert so sauer ver=dient habe. Was nachher folgt, schwebt noch im Dunkeln. Nun ins Dunkle sieht heute fast jeder anständige Mensch. Aber am bittersten ist dieses Ins=Dunkle=Schauen doch für den, der nach mühevollen Lebenskämpfen endlich den Gipfel des

Schaffens erklommen hat und der Welt noch so vieles schenken möchte. Und so will ich halt nun meine Hoffnung auf die Feier meines Sechzigsten setzen. Ich bin sonst eigentlich kein Freund dieser Feiereien, aber nachdem sie nun einmal üblich und beliebt sind und nachdem bei solchen Gelegenheiten Herzen und Börsen zugänglicher sind als sonst, so will ich der Sache ihren Lauf lassen. Sechzig wird man ja nur einmal im Leben und wer weiß ob mir der Siebziger beschieden ist und ob ich dann noch so schaffenskräftig und =freudig bin. Ich wünschte, daß die Sache so gemacht wird, daß für meine Kunst, d. h. vor allem dafür, daß ich noch weiterhin ohne Sorgen arbeiten kann, das Möglichste erreicht wird.

Also <u>No 1</u>, von dem ich schon gesprochen habe, das ist das <u>Klavier</u>. Ich meine, daß man für die Bestimmung eines solchen nicht an die große Allgemeinheit herantreten sollte und daß es vielleicht möglich wäre, die Mittel in einem kleineren Kreise vermögender Leute zusammenzubringen. Herr und Frau Schulrat Kerl bemühen sich schon länger darum. Vielleicht empfiehlt es sich in Verbindung mit ihnen unabhängig von dem Festausschuß einen kleineren Klavierausschuß zu bilden.

<u>No 2</u>. Es ist schon mehrmals geschehen, daß Dichtern, Künstlern, Musikern, denen ihre Kunst keine Reichtümer zu bringen vermochte, bei solchen Gelegenheiten ein <u>nationales Ehrengeschenk</u> überreicht erhielten, das sie für den Rest ihres Lebens von allen Sorgen befreite. Zur Erlangung eines solchen Ehrengeschenkes bedürfte es nur eines kräftigen, warmen und schwungvollen von einer Anzahl bekannter Männer und Frauen unterzeichneten Aufrufes, der möglichst weit hinaus verschickt wird. Dieser Aufruf, der baldmöglichst verfaßt werden sollte, soll spätestens im Herbste, wenn das Vereins- und Konzertleben wieder beginnt, (September) verschickt werden. Unterschrieben soll er nicht nur von Wienern sondern auch von Leuten aus allen deutschen Landen werden. Bis diese Unterschriften gesammelt sind, vergehen 2–3 Monate. Der Aufruf soll möglichst kurz sein und könnte daher zuerst in Maschinschrift vervielfältigt werden, (mein Sohn Heinz würde das besorgen) damit man ihn zum Einsammeln der Unterschriften verschicken kann. Auf beiliegendem Zettel ist eine Liste von Namen, die durch dich und andere Freunde noch vermehrt werden kann. Der Aufruf soll dann hinausgehen: an alle Mitglieder des Reitervereines, an alle persönlichen Freunde, an alle musikalischen Körperschaften Österreichs und <u>Deutschlands</u>, insbesondere an alle Männergesangvereine,*) an Behörden,

---

*) bezüglich der Männergesangvereine werden gewiß Schulrat Kerl, Dr. Kriechl und der Vorstandstellvertreter des n.-ö. Sängerbundes Karl Engelhart, der mir vor ein paar Monaten schrieb, daß er einen ähnlichen Plan erwägen möchte, gern behilflich sein; die Aufschriften könnte die Kanzlei des Wiener Männergesangvereines zur Verfügung stellen.

Gemeinden- und Stadtämter, wie z. B. an den Gemeinderat der Stadt Wien, der Stadt Linz, der Stadt Braunau am Inn, an den nieder öst. u. oberöst. Landtag, an das Unterrichtsministerium, an die Sparkassen Nieder- u. Oberösterreichs, an die Lehrerschaft (Lehrer-Vereine), Turnvereine und an vermögende, kunstliebende Privatpersonen. Um die Abfassung dieses Aufrufes möchte ich natürlich dich, lieber Max, bitten!

No 3. Aufführungen aus Anlass der Geburtstagsfeier. Solche könnten auch im Aufrufe angeregt werden, insbesondere sollten nun die Gesangsvereine hiezu aufgefordert werden. In einzelnen Orten, wie in Linz, Ried und [illegible] sind schon solche geplant. Die Linzer besonders nehmen sich sehr viel vor: der Sängerbund „Frohsinn" (Göllerich) will meine Messiasbearbeitung bringen; der Linzer Männergesangverein (Dirigent Prof. Baumann) gibt ein Konzert mit Männer- und gemischten Chören (darunter „die freie Kunst" mit Orchester) mit einem Balladensänger und mit Frl. Dallrefe als Liedersängerin. Die Vortragsordnung wurde mit meiner Beihilfe zusammengestellt. Der Kaufhofer a capella Chor — 50 auserlesene Sänger und Sängerinnen — will auch ein Reiter Konzert mit einer Reihe ungedruckter Sachen geben. Auch der Linzer Musikverein (Musikschule) will mit einer eigenen Reiter-Aufführung auf den Plan treten.

Was soll also nun in dieser Hinsicht in Wien geschehen? Damit komme ich zur Beantwortung deines und Stymanns Briefes. Der Reiter Vereins-Ausschuss hat im letzten Jahre bei den von mir geplanten Unternehmungen keine besonders glückliche Hand gehabt. Der im Oktober v. J. in meiner Abwesenheit unverzüglich gefasste Beschluss die Weihnachtsmesse nicht aufzuführen hat mich auch um die Dresdener Aufführung der Messe gebracht. Von Dresden haben sie mir nämlich das Material, dessen Zurücksendung ich im Hinblicke auf die geplante Wiener Aufführung für Mitte November vereinbart war, zurückgeschickt mit der Begründung, dass sie das Werk erst Ende November herausbringen können. Wenn ich das Material in Dresden hätte lassen können, so wäre doch diese Aufführung zustande gekommen. Durch den Angst-Beschluss des Reiter Vereinsausschusses sind beide Aufführungen in den Brunnen gefallen. Dass die Wiener Aufführung der Messe im Dezember 1920 möglich war und auch materiell erfolgreich gewesen wäre, wird nach dem Ausfall des letzten Konzertes am 5. April doch niemand in Abrede stellen können. Es ist halt bei diesen Mehrheitsbeschlüssen immer dasselbe: ein [illegible] und [illegible] macht [illegible].

Die Arbeit für die Aufführungen leiste ja doch zum allergrössten Theile ich allein und ich weiss, was ich meiner Arbeits- und Organisationskraft

Wiener Stadtbibliothek

bei der reichen Erfahrung, die mir zu Gebote steht, zumuten kann. Den großen Chor habe ich ganz allein zusammengebracht und er wird im nächsten Jahre noch größer sein. Der Chor ist auch der Mittelpunkt des Karten Vertriebes. Ich allein habe auch den Überblick über die Gesamtheit meiner Anhängerschaft und weiß, was ich daraufhin wagen kann. Es ist wohl keine Unbescheidenheit von mir, wenn ich behaupte, dass es in Wien keinen anderen Künstler gibt, der über einen solchen Anhang verfügt, wie ich. Wenn ich nichts wage, wer soll denn dann wohl etwas machen? Bei rechtzeitig, also früh genug beginnendem Kartenverkauf und und bei richtiger Agitation, die noch viel mehr angespannt werden kann als es bis jetzt geschehen ist, ist ein Misserfolg geradezu ausgeschlossen. Wie würde ein geschäftstüchtiger, erfahrener Konzertunternehmer die für mich bestehende Sachlage ausnützen!! Er würde vier Reiter Konzerte im kommenden Winter geben und würde jedes ausverkauft haben — zu hohen Preisen. Jedes Konzert vergrößert doch die Schar der Anhänger! Er würde aber auch keine solchen Preise machen, wie wir sie beim letzten Konzert gehabt haben; er würde da einfach ausgelacht werden, wie wir ja in der Tat ausgelacht worden sind. Das Urteil, dass wir uns durch die viel zu niedrigen Preise selbst geschadet haben, war ein ganz allgemeines. Nur die Ängstlichkeit des Reiter Vereinsausschusses trägt die Schuld daran, dass ich für die ganz unsäglich mühsame Arbeit, die mir dieses letzte Konzert verursachte, nicht 40 tausend, sondern nur 18 tausend Kronen verdiente. Wie notwendig hätte ich dieses Geld für meine Übersiedlung und Neueinrichtung gebraucht!

Die gleiche Ängstlichkeit scheint auch die Beschlüsse der letzten Reiter Vereinsausschusssitzung beeinflusst zu haben. Ich kenne doch genau die Verhältnisse — auch die materiellen — und weiß daher auch <u>was</u> ich und <u>warum</u> ich etwas vorschlage. Dass die Weihnachtsmesse viel Geld kosten wird, ist sicher; deshalb aber von vornherein mit einem Defizit zu rechnen, ist doch vollständig verfehlt. Ihr schreibt doch selbst in Eurem Briefe, dass Ihr mit einem Mittel der Preise von 90–100 K rechnet. Das gibt bei ausverkauftem Saale 160.000 K Einnahmen. Ich habe nun, um jede Sicherheit zu schaffen und insbesondere aus dem Grunde, dass ich die Weihnachtsmesse aufs allerglänzendste herausbringen kann und in betreff der Solisten und der hinreichenden Anzahl der Orchesterproben nicht gehemmt bin, das November-Konzert in Vorschlag gebracht. Dieses Konzert <u>ohne Orchester</u>, mit den <u>geringst möglichen Kosten</u> wird einen Reingewinn von 40–50.000 K

zu J.N. 78846

10246

~~JOSEF REITER-VEREIN~~
~~Wien XIII/4, Woltergasse 4.~~

abwerfen, die dann als Sicherheitsgrundlage für die Weihnachtsmesse dienen können. Ich will bei diesem Novemberkonzerte auch meinen ganzen großen Chor, der eben auch den materiellen Erfolg verbürgt, beschäftigen. Zu diesem Zwecke habe ich einen Liederkranz von 8 gemischten Chören mit Klavierbegleitung, heiterer Sachen leichterer, volkstümlicher Art, ~~die~~ und durchaus dankbar, die ich in den Proben für die Weihnachtsmesse nebenher einstudiere, auf die Vortragsordnung gesetzt. Ihr schreibt nun: „Von einer Herbst-Aufführung wird Abstand genommen, weil für den Reiter-Verein keinerlei Reinerträgnis erwachsen würde und weil es untunlich erscheint, innerhalb zweier Monate dreimal an die Mitglieder und deren Freunde heranzutreten; es muß nämlich auch das Spenden-Konto berücksichtigt werden". Hiezu bemerke ich, daß die Ansicht, daß dem Reiter-Verein aus dieser Aufführung kein Reinerträgnis erwachsen würde, vollständig unrichtig ist und nur von ~~[illegible]~~ einem gemacht werden kann, der die Sachlage nicht kennt und den Erfolg des letzten Konzertes vom 5. April verneint. Die Idee, für die Weihnachtsmesse von vornherein ein Defizit festzusetzen und dieses durch vorher gesammelte freiwillige Spenden zu decken, halte ich für äußerst unglücklich. Keine 2000 K sind auf diesem Wege herein zu bringen. Wenn die Leute Geldhergeben sollen, so wollen sie auch wissen, daß mit dem Geldhergeben auch ein Zweck erreicht wird. Sie werden sagen — und zwar mit Recht — macht die Eintrittspreise so hoch, daß die Kosten gedeckt sind und ich werde euch sehr gerne die Karten abkaufen — oder laßt die Sache ~~[illegible]~~ stecken. Leute, die die Messe noch nicht gehört haben, werden ~~überhaupt~~ nichts hergeben. Ja für einen Zweck, wie zur Sammlung eines nationalen Ehrengeschenkes, das dem Künstler die Mittel gibt, weiter zu schaffen, da hat das Geldhergeben einen ~~[illegible]~~ Sinn. Den Einwurf, daß wir für zwei Konzerte, von denen das eine im November, das andere im Jänner stattfindet, nicht die Zuhörerschaft aufbringen können, entkräftigt Ihr selber dadurch, daß Ihr ein Volksopern-Vormittags-Konzert, für das der Reiter-Verein die „Teilkosten" bestreiten wird, vorschlagt. Das sind ja dann mit der Weihnachtsmesse zusammen auch zwei Konzerte und beim Volksopernkonzerte müßte der Reiterverein auch an seine Mitglieder herantreten und außerdem noch Geld hergeben, ohne auf einen Reingewinn hoffen zu können. Also Facit: Das November-Konzert wird unter allen Umständen gemacht. Wenn es der Reiter-Verein nicht auf seinen Namen nehmen will, so mache ich es allein mit meinem Gesangvereine.

Wiener Stadtbibliothek

Der Vorschlag der Aufführung von Opernfragmenten erledigt sich von selbst. Die Aufführung des „Totentanz“ wäre freilich sehr erwünscht. ~~Diese~~ Sie ist aber wohl nur dann, wenn Andersch [?] Direktor wird, zu erhoffen. Als Aufführungstag für die Weihnachtsmesse möchte ich den 18. Jänner 1922, den Vortag meines Geburtstages vorschlagen.

Ad 4. Ein Wort über die bei solchen Anlässen üblichen <u>Ehrungen</u>. Sind die besonders beliebt, weil nicht nur auf den, der geehrt wird, sondern auch auf die, die ehren, ein Lichtstrahl fällt. Vor 20–30 Jahren haben mich solche Sachen auch noch gefreut, heute – nun will und muss ich sie über mich ergehen lassen. Für mich haben sie nur den einen Wert, dass sie die Welt doch wieder etwas auf mein Werk aufmerksam machen. Ich könnte also bei dieser Gelegenheit Ehrenmitglied verschiedener Gesangs- und Musikvereine, vielleicht auch Ehrenbürger irgend einer Gemeinde, Ehrendoktor einer Universität oder auch nur Ehrenbursch irgendeiner Studenten-Verbindung werden. Die letztere Ehrung ist mir erst vor einigen Wochen ~~zu~~teil geworden. In dem nächstens erscheinenden Aufrufe könnte ja eine darauf zielende Bemerkung enthalten sein. Die nachdrücklichste [?] wirksamste Ehrung wäre die Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Wien. Wie das gemacht wird, weiß ich nicht. Freund [illegible] dürfte das am besten wissen.

Bezüglich des beantragten Festkommerses habe ich nur den Wunsch, dass vom Reiter-Verein hiefür kein Geld ausgegeben wird. In den Festausschuss bitte ich nur Personen zu wählen, die sich um meine Sache wirkliche Verdienste erworben erworben haben und die es ehrlich mit mir meinen, also keine [illegible].

Somit nun glaube ich alles Wichtige, über das ich meine Meinung kundgeben wollte, berührt zu haben. Von den vier Punkten 1.) Klavier 2.) Ehrengeschenk 3.) Aufführungen 4.) Ehrungen sind 1 u. 2 die in erster Linie stehenden.

Nachtrag: Die Zeiten können es mit sich bringen, dass die Aufführung der Weihnachtsmesse ganz unmöglich würde; da könnte dann das von mir für den November geplante Konzert an dessen Stelle treten.

Ob ich im Juni nach Wien kommen, weiß ich noch nicht. Ich habe bis jetzt vom Volksliedverein noch keine „offizielle“ Einladung zur [illegible] erhalten. Die [illegible] verzögert sich ja ab 1. Juni und da melden sich vielleicht auch nicht genug Teilnehmer. Auch könnte unser lieber Freund Kohl, dem ja eigentlich der Besuch gilt, uns ersuchen nicht zu kommen, weil er uns nicht empfangen könnte. Sein Gesundheitszustand ist leider seit einiger Zeit nicht der günstigste. Hoffen wir, dass er sich bald wieder aufrafft. – Sollte ich also im Juni nicht nach Wien kommen, dann hoffe ich Dich im Laufe des Sommers auf ein paar Tage bei mir zu sehen. Bieten kann ich Dir zwar nicht viel. Es ist Alles bei uns sehr einfach. Aber zum Sattessen haben wir, einen guten Most bekommst Du auch. Schöne Spaziergänge sind im herrlichen Land in der Gegend stehen zur Verfügung. Du hast nur für schönes Wetter zu sorgen. Da und nun Gott befohlen! Bleibe gesund! Grüße mir die liebe, gute Mama, der ich einen recht herzlichen

[illegible] und sei innigst gegrüßt von deinem alten Sepp.

An alle Freunde die besten Grüße!